

aus dem Kantonsrat



Robi Arnold
SVP, Mehlsecken

Der Kanton Luzern ist mit der Revision des Kantonalen Richtplans beschäftigt; er soll überarbeitet und vor allem wirtschaftsfreundlicher gestaltet werden. Aber der Schein trügt, Begehrlichkeiten

Landwirtschaft und Wirtschaft sitzen im gleichen Boot

wachsen in den Himmel und der Kanton Luzern wird von Wirtschaftsvertretern als gegenwärtig zu wenig attraktiv bezeichnet. Ja, unser Kanton soll künftig wirtschaftsfreundlicher unterwegs sein. Für mich ist es klar, dass die Wirtschaft in unserem Kanton von zentraler Bedeutung ist und dass ein Wachstum der bestehenden Gewerbebetriebe nicht ver-

hindert werden soll, ist sicherlich unbestritten. Jedoch Gewerbeland für Neuan siedelungen auf Vorrat einzuzonen respektive zu reservieren finde ich in der gegenwärtigen unsicheren Situation in Europa wie auch im Nahen Osten als nicht zielführend. Bestes Kulturland wie wir aus der nächsten Vergangenheit, Strategisches Arbeitsgebiet (SAG) Reiden – kennen, um nur eines zu nennen, soll weiterhin für solche Einzonzonen ausgeschieden werden. Da es sich gerade in Reiden um bestehende Fruchtfolgeflächen handelt, verschwindet mit jeder neu Ansiedelung auf solchem Land wertvolles Kultur- und Ackerland, welches uns dann für die Sicherstellung der Ernährungssicherheit fehlen wird. Das Argument, dass dafür weniger wertvoller Boden aufgebessert würde, ist für mich schlicht weg Augenwischerei. Es entsteht bei Bodenverbesserung kein cm² mehr Land, denn auf diesem Boden ist ja in der Vergangenheit auch Weizen, Gerste, Zuckerrüben, Kartoffeln und oder Gras für die Tiere gewachsen. Auf diesen Böden wird während des Einbaus von sogenanntem hochwertigem Humus und noch einige Jahre erst gar nichts wachsen und danach wird es viel Zeit der Erholung des «aufgewerteten» Bodens brauchen bis sich die Erträge wieder stabilisieren. Wer glaubt,

die Natur austricksen zu können, hat die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Die Natur lässt sich nicht übertölpeln, und das ist auch gut so. Abgesehen davon, dass der so hochgehaltene Umweltschutz (CO₂-Emissionen etc.) in solchen Belangen dann keine Rolle mehr spielt oder einfach ignoriert wird. Das Argument, die Landwirtschaft profitiere von diesen Aufwertungen, ist nur als Gewissensberuhigung zum Erhalt des fruchtbaren Bodens zu betrachten, denn es bringt uns für die Zukunft rein gar nichts ausser unnötige Kosten. Es geht also auch wieder einmal mehr oder weniger ums liebe Geld, denn einer muss ja diesen Sinn oder Unsinn bezahlen.

Warum werden nicht zuerst Bau- brachen als Pflicht zur Neu- umnutzung berücksichtigt?

Ich bin der Meinung, dass es immer wieder solche Möglichkeiten gibt und diese dringend vor Neueinzonzonen auf bestehendem Kulturland zu priorisieren sind. Ansonsten ist der Verlust von Landwirtschaftsland eins zu eins zu kompensieren. Genau dieselben, welche sich für eine Klimastrategie stark gemacht haben, AKW abstellen und die Umweltbelastung senken wollen, haben sich offensichtlich nur für die Autobahn als zukünftige Entwicklungsachse Ge-

danken gemacht. Gibt es da nicht auch noch die Eisenbahn? Also wer sich klimafreundliche Gedanken für eine wirtschaftliche Entwicklung macht, sollte auch diese in Betracht ziehen.

Selbstversorgung sollte an oberster Stelle stehen.

Um einen möglichst hohen Selbstversorgungsgrad zu erhalten, können und dürfen wir uns als Agrarkanton Luzern solche Auswüchse nicht leisten. Ich hoffe, dass hier noch nicht das letzte Wort gesprochen wurde, und dass Wirtschaft und Landwirtschaft nur gemeinsam weiterkommen können, sollte eigentlich auch klar sein. Wir brauchen einander. Die vielen der Landwirtschaft vor- und nachgelagerten Wirtschaftszweige sitzen im gleichen Boot. Wohnungsknappheit, verstopfte Strassen, überfüllte Züge und Busse sind auch in der Bevölkerung die Tagesgespräche. Alle wollen ein Dach über dem Kopf, alle brauchen zu essen und es werden tagtäglich mehr. Dass wir aber unsere Grenzen nicht ausweiten können, dürfte wohl auch bald jedem bewusst sein, und dass dies sich auch auf unsere Bautätigkeit auswirkt, sollte auch klar sein.

Es wird immer wieder ausgeblendet, dass wir unsere Situation eben auch der

enormen Zuwanderung zu verdanken haben. Ich glaube nicht, dass man das nicht weiss, aber es ist offenbar schwer, das Kind beim Namen zu nennen und den Tatsachen in die Augen zu sehen. Ich kann ja verstehen, dass es Mut und Überwindung braucht, auch mal Nein zu sagen, aber genau da ist es sehr wichtig, nicht immer nur Hoffnung zu verbreiten, welche unser Kanton schlichtweg künftig nicht mehr erfüllen kann.

Weihnachten ist bekanntlich auch die Zeit der Wünsche, und somit wünsche ich mir, dass beim neuen Richtplan die Landwirtschaft nicht gegen die Wirtschaft ausgespielt wird, denn nur ein Miteinander kann uns weiterbringen. Gleich lange Spiesse für alle Wirtschaftszweige, denn nur wenn es der Landwirtschaft gut geht, geht es auch der Wirtschaft gut. Darum eine Planung mit Weitsicht und unter Berücksichtigung einer produzierenden Landwirtschaft im Sinne der künftigen Ernährungssicherheit für unsere Nachkommen.

Ich wünsche Ihnen eine friedliche, besinnliche Adventszeit, frohe Weihnachten, beste Gesundheit und alles Gute im neuen Jahr.